

DZA-Fact Sheet

Non-formale Bildungsaktivitäten und ehrenamtliches Engagement in der Nacherwerbsphase

Marlen Drewitz, Nadiya Kelle, Mareike Bünning

Deutsches Zentrum für Altersfragen

15. Juni 2026

Kernaussagen

1. Engagement wird auch in der Nacherwerbsphase neu aufgenommen. Rund 6,3 Prozent der über 65-jährigen Nicht-Engagierten nahmen im Beobachtungszeitraum (2014–2023) innerhalb von drei Jahren ein neues Ehrenamt auf.
2. Die regelmäßige Teilnahme an non-formalen Bildungsangeboten geht bei Personen mit Ausbildungsabschluss mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Neuaufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit einher.
3. Für Personen ohne Berufsabschluss oder mit Hochschulabschluss bzw. höherem beruflichen Abschluss ändert die Teilnahme an non-formalen Bildungsangeboten jedoch nichts an der Wahrscheinlichkeit, ein Ehrenamt aufzunehmen.
4. Eine bestehende Vereinsmitgliedschaft ist mit einer höheren Wahrscheinlichkeit verbunden, ein Ehrenamt aufzunehmen. Auch ein guter Gesundheitszustand geht mit der Aufnahme eines Ehrenamts einher.

Einleitung

Das ehrenamtliche Engagement gilt als wichtiger Bestandteil funktionaler Demokratien und stellt eine zentrale Säule gesellschaftlicher Teilhabe dar (Roth, 2010). In einer Gesellschaft des längeren Lebens gewinnt das Engagement älterer Menschen zunehmend an Bedeutung. Wie Daten des Deutschen Freiwilligensurveys belegen, engagieren sich Personen ab 65 Jahren heute nicht nur häufiger, sondern auch zeitintensiver als frühere Kohorten (Simonson et al., 2022; Fritzsche et al., 2025). Es ist anzunehmen, dass gerade in der Nacherwerbsphase Ressourcen wie Zeit neu entstehen, welche die Teilnahme am Ehrenamt begünstigen können.

Dennoch kann der Weg in das Ehrenamt mit Zugangsbarrieren verbunden sein. Er unterliegt einer starken sozialen Selektivität, die oft durch die formale Bildung und das Einkommen bestimmt wird. Empirische Studien zeigen, dass Ressourcen wie der Bildungsgrad und der sozioökonomische Status in engem Zusammenhang mit der Teilhabe an ehrenamtlichen Strukturen stehen (Johnson & Lee, 2017; Musick et al., 2000; Taniguchi, 2006; Wilson & Musick, 1997).

Um zu verstehen, warum manche Menschen den Weg ins Ehrenamt finden und andere nicht, greift die Forschung häufig auf das Ressourcenmodell des politischen und sozialen Engagements zurück, insbesondere auf das *Civic Voluntarism Model* nach Verba, Schlozman und Brady (1995). Engagement entsteht demnach aus einem Zusammenspiel von intrinsischer Motivation, der Rekrutierung über soziale Netzwerke und insbesondere der individuellen Ressourcenausstattung. Zu diesen Ressourcen zählen neben Zeit und finanziellen Mitteln vor allem die sogenannten „civic skills“ (zivilgesellschaftliche Fähigkeiten). Hierunter fallen kommunikative, organisatorische und planerische Kompe-

tenzen, die Individuen dazu befähigen, innerhalb von Organisationen wirksam zu werden. Diese Fähigkeiten werden klassischerweise während der Schulzeit, der Ausbildung oder des Studiums oder im Berufsleben erworben. Mit dem Übergang in die Nacherwerbsphase stellt sich jedoch die Frage, wie diese Ressourcen erhalten, aufgefrischt oder neu erworben werden können. Die Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten im Anschluss an das Erwerbsleben könnte eine Möglichkeit darstellen.

Non-formale Bildung umfasst organisierte und strukturierte Lernprozesse, die außerhalb des formalen Bildungssystems stattfinden, beispielsweise Kurse an Volkshochschulen, Workshops in Vereinen oder Vortragsreihen. Da der Zugang zum Ehrenamt oft an spezifische Qualifikationen sowie an berufliche und freizeitliche Netzwerke geknüpft ist (Verba et al., 1995; Simonson & Romeu Gordo, 2017), stellt sich die Frage, ob non-formale Bildungsangebote als Brücke ins Ehrenamt fungieren und die bestehenden Zugangshürden senken könnten. Bisherige, wenn auch noch begrenzte Forschungsbefunde deuten darauf hin, dass non-formale Bildung das zivilgesellschaftliche Engagement nachhaltig stärken kann (Rüber et al., 2020). In der Nacherwerbsphase kann diese Form der Bildung das Ehrenamt begünstigen, denn die Teilnahme an Kursen kann zivile Fähigkeiten trainieren. Sie stärken das Selbstvertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit und erhöhen die Chance, für ein Ehrenamt angefragt zu werden. Darüber hinaus sind Bildungsorte soziale Räume, an denen Kontakte entstehen können, die den Weg in ein Engagement eröffnen.

Zu vermuten ist, dass bereits besser gestellte soziale Gruppen, beispielsweise Menschen mit hoher formaler Bildung, stärker von non-formalen Bildungsangeboten profitieren. Diese Annahme knüpft an

Überlegungen zu kumulativen Ungleichheiten im Lebensverlauf an. Danach ermöglichen bereits vorhandene Bildungsressourcen und soziale Netzwerke, zusätzliche Lern- und Beteiligungsmöglichkeiten besser zu nutzen, wodurch bestehende Vorteile weiter ausgebaut werden können. Non-formale Bildung würde in diesem Fall eher zur Verstärkung als zum Abbau sozialer Ungleichheiten im Zugang zum Ehrenamt beitragen. Andererseits könnte man auch annehmen, dass non-formale Bildung insbesondere Menschen mit geringerer formaler Bildung den Zugang zum Ehrenamt erleichtern kann, da

sie dort neue Qualifikationen erwerben und soziale Kontakte knüpfen können.

Im Folgenden wurde untersucht, ob die Teilnahme an non-formaler Bildung die Wahrscheinlichkeit erhöht, in der Nacherwerbsphase ein neues Ehrenamt aufzunehmen. Zudem wurde geprüft, ob dieser Zusammenhang nach dem formalen Bildungsniveau variiert und ob insbesondere für Personen mit geringer formaler Bildung die Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten die Aufnahme eines Ehrenamts begünstigt.

Daten und Methoden

Datengrundlage

Die vorliegenden Analysen basieren auf den Daten des Deutschen Alterssurveys (DEAS), einer seit 1996 erhobenen repräsentativen Quer- und Längsschnittbefragung von Personen in der zweiten Lebenshälfte (ab 40 Jahren) in Deutschland, die aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert wird. Die Studie nutzt ein kohortensequenzielles Design, bei dem zwischen 1996 und 2014 alle sechs Jahre eine neue Basisstichprobe von 40- bis 85-Jährigen in Privathaushalten gezogen wurde. Darüber hinaus werden Teilnehmende mit vorliegender Einverständniserklärung als Panelstichprobe weitergeführt und seit 2008 in einem dreijährigen Abstand erneut befragt (Spuling et al., 2026). Die hier verwendeten Daten stammen aus den Befragungswellen der Jahre 2014, 2017, 2020/21 und 2023.

Im Analysesample betrachten wir alle Episoden von einer Person, die an zwei aufeinanderfolgenden Erhebungen teilgenommen hat (t_0 und t_1). Wenn eine Person an allen Erhebungen teilgenommen hat, können also drei Episoden von ihr enthalten

sein. Weiterhin ist Voraussetzung, dass die Person zum Zeitpunkt t_0 mindestens 65 Jahre alt und in Rente war und kein Ehrenamt innehatte. Die Stichprobe besteht aus $n = 5.184$ Episoden, die diese Voraussetzungen erfüllen.

Indikatoren

Im Folgenden werden die Variablen, die als Indikatoren für die Analysen verwendet wurden, vorgestellt.

Die abhängige Variable misst die Neuaufnahme eines organisationsgebundenen Ehrenamts zwischen zwei aufeinanderfolgenden Befragungswellen t_0 und t_1 . Diese wird über die Frage erfasst, ob im Rahmen einer Organisations- oder Gruppenmitgliedschaft eine Funktion oder ein Ehrenamt ausgeübt wird. Die Variable ist binär codiert und nimmt den Wert 1 an, wenn eine Person, die in t_0 nicht engagiert war, in t_1 ein neues Ehrenamt aufgenommen hat. Personen, die auch in t_1 nicht ehrenamtlich engagiert verblieben, bilden die Referenzgruppe (Wert 0).

Der zentrale Prädiktor ist die Häufigkeit der Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten in den 12 Monaten vor dem Ausgangszeitpunkt t_0 („Besuch von Kursen

oder Vorträgen, z. B. zur Fort- oder Weiterbildung“). Die ursprünglich sechsstufige Skala wurde in drei Kategorien zu „regelmäßig“ (täglich bis 1- bis 3-mal im Monat), „gelegentlich“ (seltener) und „nie“ zusammengefasst, um ausreichende Ausprägungen pro Kategorie zu gewährleisten.

Als Moderator fungiert der höchste formale, berufliche Bildungsabschluss. Diese Variable ist zeitunabhängig, die Angaben über den Bildungsweg werden nur in der ersten Befragung erhoben. Verwendet wurde dabei das Berufsbildungsniveau in Form des höchsten Berufsabschlusses, zusammengefasst in drei Kategorien. Personen ohne formale Berufsbildung bilden die erste Gruppe, diese verfügen über keinen Berufsabschluss. In der zweiten Gruppe befinden sich diejenigen mit Ausbildungsabschluss (sowohl beruflich-betriebliche als auch beruflich-schulische Abschlüsse). Zur dritten Gruppe gehören Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss. In dieser Kategorie sind zusätzlich auch Personen mit hohen beruflichen Abschlüssen enthalten, also beispielsweise Meister*innen, Techniker*innen und Betriebswirt*innen.

Zusätzlich wurden sowohl soziodemografische als auch gesundheitsbezogene Kontrollvariablen zum Zeitpunkt t_0 einbezogen. Demografische Kontrollen bilden das Geschlecht, welches binär codiert ist und über die Zeit unverändert aufgenommen wird (Referenzkategorie männlich), sowie das Alter in Jahren zu t_0 (metrisch). Als soziodemografische Kontrollen wurden das Haushaltseinkommen in Euro pro Monat zu t_0 (metrisch), als Indikator für verfügbare finanzielle Ressourcen, sowie die letzte berufliche Tätigkeit, basierend auf der ISCO08 Klassifizierung einbezogen (kategorial). Letztere dient als Proxy für lebenslaufbezogene, für das Engagement relevante zivilgesellschaftliche Kompetenzen. Die Klassifizierung wurde in vier Kategorien zusammengefasst, um sowohl nach

Tätigkeitsbereichen als auch nach höheren und niedrigeren Anforderungsniveaus innerhalb dieser zu unterscheiden. Daraus ergaben sich vier Kategorien: (1) hochqualifizierte nicht-manuelle Berufe (ISCO 1–3), darunter Führungskräfte, Akademiker*innen und Techniker*innen; (2) gering qualifizierte nicht-manuelle Berufe (ISCO 4–5), etwa Büro- und Dienstleistungstätigkeiten; (3) hochqualifizierte manuelle Berufe (ISCO 6–7), darunter Facharbeiter*innen und Handwerker*innen; sowie (4) gering qualifizierte manuelle Berufe (ISCO 8–9), zu denen Hilfstätigkeiten und Bedienungstätigkeiten zählen. Die Referenzkategorie bilden Personen in hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen.

Weiterhin wurde auf eine bestehende Mitgliedschaft in Organisationen kontrolliert. Die Einbindung der passiven Mitgliedschaft in Organisationen zu t_0 ist besonders relevant, da vorhandene soziale Netzwerke einen zentralen Rekrutierungskanal für formelle Ehrenämter darstellen. Die Referenzkategorie bilden Personen ohne vorhandene Mitgliedschaft.

Da die physische Verfassung im Alter eine zentrale Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe darstellt, insbesondere für die Übernahme von Aufgaben innerhalb eines Ehrenamts, wurde die subjektive Gesundheit zu t_0 als weitere Kontrollvariable in drei Stufen herangezogen ((sehr) gut, mittel, (sehr) schlecht), mit der Referenzkategorie (sehr) gut. Zudem wurde auf die Veränderung der subjektiven Gesundheit zwischen t_0 und t_1 kontrolliert, gemessen an der Differenz, die ebenfalls in drei Stufen kategorisiert wurde (verbessert, gleichgeblieben (Referenzkategorie), verschlechtert).

Ebenfalls wurde eine Kontrollvariable für die Jahreszeiträume aufgenommen. Diese unterscheidet drei zeitliche Episoden: 2014 – 2017, 2017 – 2020/21, 2020/21 – 2023).

Auswertungen

Zunächst wurde das Sample deskriptiv hinsichtlich der Verteilung aller wesentlichen Variablen analysiert, um darzustellen, inwieweit sich Personen, die ein Ehrenamt aufnehmen, von denjenigen unterscheiden, die dies nicht tun. Nach der deskriptiven Darstellung der Stichprobenmerkmale wurde ein multivariates logistisches Regressionsmodell geschätzt und anschließend durchschnittliche Marginaleffekte berechnet, um den durchschnittlichen Effekt einer Veränderung von Prädiktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Ehrenamtsaufnahme zu ermitteln. Zur detaillierten Beantwortung der Forschungsfragen nach Unterschieden zwischen den

Bildungsgruppen wurden die Average Predicted Probabilities (vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten) für die Interaktionsterme berechnet und grafisch als Marginsplot veranschaulicht. In allen Analysen wurden Längsschnittgewichte verwendet. Zudem wurde die komplexe Stichprobenstruktur des DEAS berücksichtigt, indem sowohl die Stratifizierung bei der Stichprobenziehung als auch das Clustering, das dadurch zustande kommt, dass für einzelne Personen mehrere Beobachtungen (Episoden) im Datensatz vorliegen, statistisch kontrolliert wird (svyset in Stata). Alle statistischen Analysen wurden in Stata (Version 17) durchgeführt.

Zusammensetzung der Gruppen mit und ohne Aufnahme eines ehrenamtlichen Engagements: deskriptive Befunde

In Tabelle 1 sind die deskriptiven Befunde getrennt dargestellt für die Gruppe, die kein neues Ehrenamt aufgenommen hat („Kein Ehrenamt aufgenommen“), für die Gruppe, die ein neues Ehrenamt aufgenommen hat („Ehrenamt aufgenommen“) und für alle zusammen („Gesamt“).

Das ehrenamtliche Engagement im Alter ist dynamisch: In 6,3 Prozent der beobachteten Drei-Jahres-Episoden nahmen Menschen über 65 Jahren in der Nacherwerbsphase ein neues Ehrenamt auf. Zu Beginn der jeweiligen Beobachtungszeiträume (in den Jahren 2014, 2017 und

2020/21) war die Beteiligung an non-formaler Bildung eher gering. In lediglich 2,2 Prozent der erfassten Episoden hatten die Befragten in den vergangenen 12 Monaten regelmäßig und in 8,9 Prozent gelegentlich an non-formalen Bildungsangeboten teilgenommen (88,9 Prozent nie). Unter denjenigen, die regelmäßig teilgenommen hatten, verfügte die überwiegende Mehrheit (69,5 Prozent) über einen (Fach)Hochschulabschluss oder höheren beruflichen Abschluss (Meister*innen, Techniker*innen und Betriebswirt*innen).

Tabelle 1: Deskriptive Befunde

	Kein Ehrenamt aufgenommen	Ehrenamt aufgenommen	Gesamt
Insgesamt	5205 (93,7 %)	409 (6,3 %)	5614 (100%)
Non-formale Bildung			
Regelmäßig	114 (1,9%)	26 (5,4 %)	140 (2,2 %)
Gelegentlich	526 (7,6%)	86 (26,9 %)	612 (8,9 %)
Nie	4565 (90,4%)	297 (67,7 %)	4862 (88,9 %)
<i>n</i>	5205 (100 %)	409 (100 %)	5614 (100 %)
Berufsbildung			
Kein Abschluss	472 (22,6 %)	27 (11,9 %)	499 (22 %)
Ausbildungsabschluss	2421 (47,2 %)	168 (44,7 %)	2589 (47 %)
Hochschul- oder höherer beruflicher Abschluss	2312 (30,2 %)	214 (43,4 %)	2526 (31 %)
<i>n</i>	5205 (100 %)	409 (100 %)	5614 (100 %)
Geschlecht			
Männlich	2653 (39,2 %)	222 (44 %)	2875 (39,5 %)
Weiblich	2552 (60,8 %)	187 (56 %)	2739 (60,5 %)
<i>n</i>	5205 (100 %)	409 (100 %)	5614 (100 %)
Durchschnitt. Alter (SD)	76,6 (7,3)	73,8 (6,7)	76,4 (7,3)
Durchschnitt. Einkommen in Euro (SD)	2466,6 (3459,4)	2855,7 (2083,7)	2490,3 (3392,8)
Letzte berufliche Tätigkeit			
Hochqualifizierte nicht-manuelle Berufe	2889 (47,4 %)	257 (63,9 %)	3146 (48,5 %)
Gering qualifizierte nicht-manuelle Berufe	1102 (31 %)	77 (20 %)	1179 (30,3 %)
Hochqualifizierte manuelle Berufe	620 (11,9 %)	40 (9 %)	660 (11,7 %)
Gering qualifizierte manuelle Berufe	445 (9,7 %)	19 (7,1 %)	464 (9,5 %)
<i>n</i>	5056 (100 %)	393 (100 %)	5449 (100 %)
Vereins-/Organisationsmitgliedschaft			
Ja	3073 (56,7 %)	335 (80,8 %)	3408 (58,2 %)
Nein	2132 (43,3 %)	75 (19,2 %)	2206 (41,8 %)
<i>n</i>	5205 (100 %)	409 (100%)	5614 (100%)
Subjektive Gesundheit			
(Sehr) gut	2736 (46,8 %)	248 (63,3 %)	2984 (47,8 %)
Mittel	1959 (40,4 %)	142 (31,5 %)	2101 (39,8 %)
(Sehr) schlecht	505 (12,8 %)	19 (5,2 %)	524 (12,3 %)
<i>n</i>	5200 (100 %)	409 (100 %)	5609 (100 %)
Veränderung subj. Gesundheit			
Verbessert	1169 (23,3 %)	70 (21,8 %)	1239 (23,2 %)
Gleich geblieben	3320 (62,3 %)	279 (66,4 %)	3599 (62,6 %)
Verschlechtert	695 (14,4 %)	59 (11,8 %)	754 (14,2 %)
<i>n</i>	5184 (100 %)	408 (100 %)	5592 (100 %)

Quelle: DEAS 2014-2023, ungewichtete Beobachtungen und gewichtete, gerundete Prozente.
Eigene Berechnungen und Darstellung.

Betrachtet man Fälle, in denen im weiteren Verlauf ein neues Ehrenamt aufgenommen wurde, separat von denjenigen, die kein Ehrenamt aufgenommen haben, zeigen sich deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung beider Gruppen.

Personen, die ein Ehrenamt neu aufnahmen, hatten zuvor wesentlich häufiger an non-formalen Bildungsangeboten teilgenommen als diejenigen, die kein Ehrenamt aufnahmen. So lag vor der Aufnahme eines Ehrenamts in 5,4 Prozent der Fälle eine regelmäßige und in 26,9 Prozent der Fälle eine gelegentliche Teilnahme vor. Bei den beobachteten Intervallen ohne Ehrenamtsaufnahme lag die regelmäßige Teilnahme hingegen nur bei 1,9 Prozent und die gelegentliche Teilnahme bei nur 7,6 Prozent.

Auch bei der formalen Bildung bestätigt sich die starke soziale Selektivität des Ehrenamts in der Nacherwerbsphase. Bei 43,4 Prozent der beobachteten Einstiege ins Ehrenamt lag ein (Fach)Hochschulabschluss oder höherer beruflicher Abschluss (Meister*innen, Techniker*innen und Betriebswirt*innen) vor, während dieser Anteil in den Fällen ohne neues Engagement bei 30,2 Prozent lag. Entsprechend seltener erfolgte ein Einstieg ins Ehrenamt ohne beruflichen Abschluss (11,9 Prozent im Vergleich zu 22,6 Prozent). Dieser Befund spiegelt sich auch in der letzten beruflichen Tätigkeit wider: Die Mehrheit der Personen, die ein Ehrenamt

aufgenommen haben (63,9 Prozent), war zuletzt als hochqualifizierte Angestellte tätig. Zudem lag das durchschnittliche Einkommen vor einer Ehrenamtsaufnahme mit ca. 2.856 Euro höher als in Fällen ohne neuen Einstieg in das Ehrenamt (2.467 Euro).

Weiterhin unterstreichen die Daten die große Bedeutung bereits bestehender sozialer Netzwerke als Sprungbrett. In 80,8 Prozent der beobachteten Einstiege in ein neues Ehrenamt bestand bereits im Vorfeld eine Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Organisation. Im Kontrast dazu lag in der Gruppe ohne Ehrenamtsaufnahme nur in 56,7 Prozent der Fälle eine solche Mitgliedschaft vor.

Neben den sozioökonomischen und bildungsbezogenen Ressourcen spielen schließlich auch das Alter und die gesundheitliche Verfassung zum Beobachtungszeitpunkt eine zentrale Rolle. Zum Zeitpunkt der Aufnahme eines Ehrenamts waren die Befragten durchschnittlich 73,8 Jahre alt und wiesen eine vergleichsweise gute subjektive Gesundheit auf. In fast zwei Dritteln (63,3 Prozent) der Fälle, die in ein neues Ehrenamt führten, wurde die Gesundheit zuvor als „sehr gut“ oder „gut“ eingeschätzt. In der Gruppe ohne Engagementsaufnahme traf dies nur auf 46,8 Prozent zu. Die Veränderung der subjektiven Gesundheit zwischen den Episoden verlief jedoch in beiden Gruppen ähnlich.

Zusammenhang zwischen non-formalen Bildungsaktivitäten und Ehrenamtsaufnahme: multivariate, logistische Regressionen

Mit einer logistischen Regression wurde untersucht, inwiefern die Teilnahme an non-formaler Bildung mit der Aufnahme eines neuen ehrenamtlichen Engagements bei Personen über 65 Jahren zusammenhängt (Tabelle 2). Dabei wurden soziodemografische, gesundheitliche und sozialstrukturelle Merkmale kontrolliert. Zudem

wurde geprüft, welche moderierende Rolle das formale Berufsbildungsniveau dabei spielt. Hierfür wurde ein Interaktionsterm zwischen der Berufsbildung und der Häufigkeit der Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten spezifiziert.

Die Ergebnisse sind in Tabelle 2 als durchschnittliche marginale Effekte dargestellt. Der Interaktionseffekt wird zur besseren Interpretation als Marginsplot in Abbildung 1 dargestellt.

Insgesamt wiesen Personen, die *regelmäßig* an non-formalen Bildungsaktivitäten teilnahmen, eine um 12,3 Prozentpunkte

höhere Wahrscheinlichkeit auf, ein Ehrenamt aufzunehmen, verglichen mit Personen, die nie teilnahmen (siehe Tabelle 2). Auch eine gelegentliche Teilnahme erhöhte die Wahrscheinlichkeit signifikant um 9,2 Prozentpunkte. Damit weisen non-formale Bildungsaktivitäten stärkere Effektstärken auf als alle anderen betrachteten Faktoren.

Tabelle 2: Durchschnittliche Marginaleffekte auf die Wahrscheinlichkeit, in der Nacherwerbsphase ein Ehrenamt aufzunehmen

	dy/dx	se
Non-formale Bildung		
Regelmäßig	0,123 *	0,055
Gelegentlich (Referenz: Nie)	0,092 *	0,038
Berufsbildung		
Kein Abschluss	-0,022	0,026
Ausbildungsabschluss (Referenz: Hochschul- oder höherer beruflicher Abschluss)	-0,008	0,018
Geschlecht		
Weiblich (Referenz: männlich)	0,008	0,013
Alter	-0,002	0,001
Einkommen	0,000	0,000
Letzte berufliche Tätigkeit		
Gering qualifizierte nicht-manuelle Berufe	-0,012	0,013
Hochqualifizierte manuelle Berufe	-0,008	0,014
Gering qualifizierte manuelle Berufe (Referenz: Hochqualifizierte nicht-manuelle Berufe)	0,012	0,025
Vereins-/Organisationsmitgliedschaft		
Ja (Referenz: nein)	0,045 ***	0,009
Subjektive Gesundheit		
Mittel	-0,033 **	0,011
(Sehr) schlecht (Referenz: (Sehr) gut)	-0,054 ***	0,012
Veränderung subj. Gesundheit		
Verbessert	-0,012	0,013
Verschlechtert (Referenz: Gleich geblieben)	0,011	0,016
Zeitraum		
2017-21	0,001	0,013
2021-23 (Referenz: 2014-17)	-0,013	0,016
<i>n</i> (Anzahl der Beobachtungen)	5148	

Quelle: DEAS 2014-2023, gewichtet, eigene Berechnungen und Darstellung.

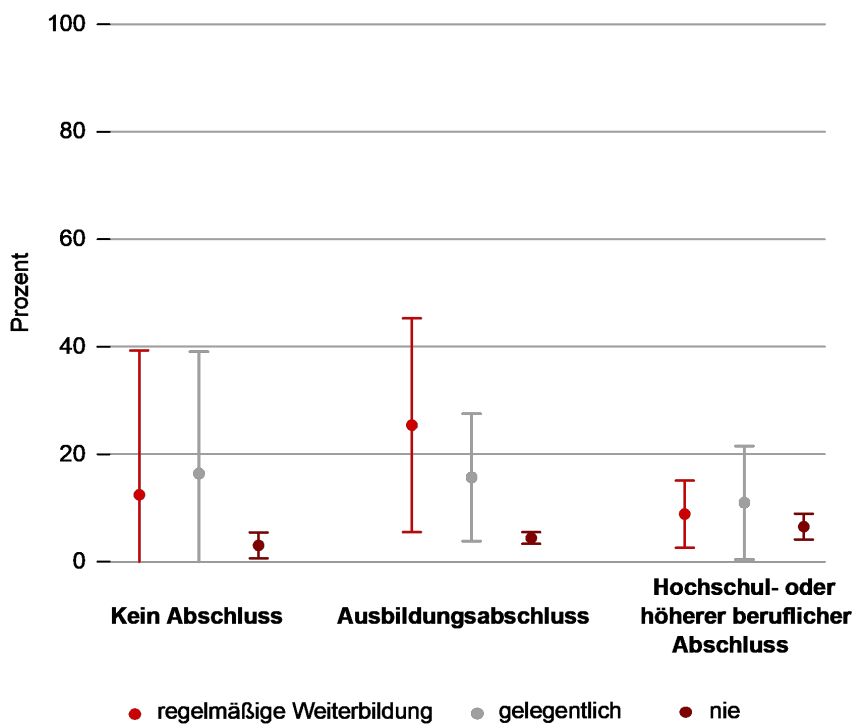
Anmerkungen: Dargestellt sind durchschnittliche Marginaleffekte (dy/dx) eines logistischen Regressionsmodells. Die Koeffizienten geben die durchschnittliche Veränderung der Wahrscheinlichkeit einer Engagementaufnahme in Prozentpunkten an, wenn sich die jeweilige unabhängige Variable verändert. Positive Werte weisen auf eine höhere, negative Werte auf eine geringere Wahrscheinlichkeit hin. se bezeichnet die Standardfehler der geschätzten Marginaleffekte. Referenzkategorien sind jeweils in Klammern angegeben. Signifikanzniveaus: * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Nach berufsbildendem Abschluss zeigten sich keine Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit, ein Ehrenamt aufzunehmen. Dies ist insofern bemerkenswert, als frühere Befunde auf eine insgesamt höhere Ehrenamtsquote von Personen mit hoher Bildung auch in der Nacherwerbsphase hinweisen (Simonson et al., 2022). Somit scheint sich die Neuaufnahme des Ehrenamts in der Nacherwerbsphase anders zu gestalten.

Bei der Betrachtung des Interaktionsterms in Abbildung 1 wird ein differenzierter Befund erkennbar. Der Zusammenhang zwischen der Ehrenamtsaufnahme und non-formaler Bildungsbeteiligung variiert je nach formalem Berufsbildungsabschluss. Weder für Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss noch für Personen mit (Fach)Hochschulabschluss bzw. hohem beruflichem Abschluss (Meister*innen,

Techniker*innen und Betriebswirt*innen) ist non-formale Bildung mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, ein Ehrenamt aufzunehmen, verbunden. Hingegen zeigte sich bei Personen mit Ausbildungsabschluss ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Teilnahme an non-formaler Bildung und der Aufnahme eines Ehrenamts. Während unter denjenigen, die nie an non-formalen Bildungsaktivitäten teilgenommen hatten, lediglich 4,4 Prozent ein Ehrenamt aufgenommen hatten, waren es unter denjenigen mit gelegentlicher Teilnahme 15,7 Prozent und bei regelmäßiger Teilnahme sogar 25,4 Prozent. Allerdings ist zu beachten, dass die Konfidenzintervalle für Personen, die an non-formaler Bildung teilgenommen haben, sehr groß sind. Hinsichtlich der Punktschätzer besteht also Unsicherheit. Die Ergebnisse deuten somit auf eine bildungsgruppenspezifische Wirkung non-formaler Bildung hin.

Abbildung 1: Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme eines Ehrenamts nach beruflichem Abschluss und Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten



Quelle: DEAS 2014-2023, gewichtet, eigene Berechnungen und Darstellung.
 Anmerkung: Dargestellt sind vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Aufnahme eines Ehrenamts nach Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten und Berufsbildungsniveau. Die Fehlerbalken zeigen 95 %-Konfidenzintervalle. Die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten basieren auf einem logistischen Regressionsmodell unter Kontrolle weiterer soziodemografischer und gesundheitsbezogener Merkmale. n = 5148.

Betrachtet man die Kontrollvariablen (Tabelle 2), zeigt sich, dass bestehende Mitgliedschaften in Organisationen positiv mit der Aufnahme eines Ehrenamts zusammenhängen. Personen, die bereits Mitglied in einem Verein oder einer Organisation waren, nahmen mit einer um 4,5 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit ein Ehrenamt auf als Nicht-Mitglieder. Demgegenüber steht ein schlechterer subjektiver Gesundheitszustand in einem signifikant negativen Zusammenhang mit der Ehrenamtsaufnahme. Im Vergleich zu Personen mit guter bis sehr guter subjektiver

Gesundheit wiesen Personen mit mittlerer oder schlechterer subjektiver Gesundheit eine deutlich geringere Aufnahmewahrscheinlichkeit auf. Die Effektstärken beider Variablen fallen dabei jedoch deutlich geringer aus und betragen jeweils nur etwa ein Drittel des Effekts regelmäßiger Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten. Alle weiteren Kontrollvariablen zeigen keine signifikanten Zusammenhänge mit der Ehrenamtsaufnahme in der Nacherwerbsphase.

Fazit

Die Rahmenfrage dieses Fact Sheets lautete, ob non-formale Bildungsangebote wie Kurse oder Vorträge in der Nacherwerbsphase mit einem erleichterten Zugang zum Ehrenamt verbunden sein können. Die vorliegenden Ergebnisse deuten darauf hin, dass die regelmäßige Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines Ehrenamts einhergeht. Wer Kurse oder Vorträge besucht, kann vermutlich Beziehungen knüpfen, Netzwerke ausbauen und Fähigkeiten trainieren, die für die Ausübung eines Ehrenamts wichtig sind. Allerdings bleibt offen, ob ein Teil der Personen gezielt im Hinblick auf ein geplantes Ehrenamt entsprechende Bildungsangebote nutzen. In diesem Fall wären sowohl die Bildungsteilnahme als auch die Ehrenamtsaufnahme auf eine bereits bestehende Engagementabsicht zurückzuführen.

Die Daten geben auch Aufschluss darüber, wie sich dieser Zusammenhang entlang von Bildungsgruppen unterscheidet. Entgegen der Vermutung, dass Weiterbildung im Alter vor allem ohnehin privilegierte und hochgebildete Gruppen über non-formale Bildungsangebote den Weg in ein neues Ehrenamt finden, zeigt sich ein

entsprechender Zusammenhang ausschließlich für Personen mit Ausbildungsabschluss. Bei Personen mit (Fach)Hochschulabschluss bzw. höherem beruflichem Abschluss (Meister*innen, Techniker*innen und Betriebswirt*innen), aber auch bei Personen ohne Berufsabschluss lässt sich ein solcher Zusammenhang hingegen nicht beobachten.

Im Gegensatz zu unseren Ergebnissen fanden frühere Studien für Personen mit hoher Bildung eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit für die Ehrenamtsaufnahme im Vergleich zu Personen mit niedriger formaler Bildung (Erlinghagen, 2010; Lengfeld & Ordemann, 2016). Diese Befunde konnten in den vorliegenden Analysen nicht repliziert werden. Dies könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass sich frühere Studien nicht ausschließlich auf Personen in der Nacherwerbsphase konzentrierten, sondern bereits Personen ab einem Alter von 50 Jahren einbezogen.

In der Zusammenschau mit Ergebnissen aus anderen Studien legen die Befunde nahe, dass Bildungsunterschiede in der Engagementbeteiligung im Rentenalter weniger in der Aufnahme eines Ehrenamts selbst entstehen, sondern eher darauf zu-

rückzuführen sind, dass bereits in der Erwerbsphase engagierte Personen ihr Engagement fortführen. Non-formale Bildung in der Nacherwerbsphase kann bestehende Ungleichheiten im Ehrenamt für Personen mit Ausbildungsabschlüssen aber teilweise ausgleichen.

Insgesamt erwiesen sich in unserer Analyse der Aufnahme eines neuen Ehrenamts in der Nacherwerbsphase klassische Indikatoren des sozioökonomischen Status wie das Einkommen, die Bildung oder die letzte berufliche Tätigkeit als weniger relevant als in Studien zur allgemeinen Ausübung von Freiwilligenarbeit (Simonson et al., 2022; Johnson & Lee, 2017; Verba et al., 1995). Ein möglicher Grund hierfür könnte sein, dass diese Studien nicht zwischen neu aufgenommenem und bereits länger bestehendem Engagement unterscheiden.

Im Gegensatz zum sozioökonomischen Status erwiesen sich in unseren Analysen insbesondere eine bestehende Vereinsmitgliedschaft sowie eine mindestens gute selbstberichtete Gesundheit als relevante Faktoren für die Aufnahme eines Ehrenamts in der Nacherwerbsphase. Dies könnte darauf hindeuten, dass mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben finanzielle Ressourcen und der frühere Berufsstatus in den Hintergrund treten, während der Gesundheitszustand und die so-

ziale Eingebundenheit in Form einer vorhandenen Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen möglicherweise verstärkt eine Rolle für die Aufnahme eines Ehrenamts spielen.

Diese Befunde stehen im Einklang mit bisherigen Studien zum ehrenamtlichen Engagement in der Nacherwerbsphase, die ebenfalls auf die Bedeutung eines guten Gesundheitszustands (Erlinghagen, 2010; Komp et al., 2012) sowie frühere Erfahrungen mit freiwilligem Engagement hinweisen (Erlinghagen, 2010).

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Non-formale Bildung im Alter geht für Personen mit Ausbildungsabschlüssen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit einher, ein Ehrenamt aufzunehmen, und kann so dazu beitragen, ungenutzte Potenziale in der Breite der Gesellschaft zu aktivieren. Die Ergebnisse deuten zudem darauf hin, dass sich durch non-formale Weiterbildung bestehende Bildungsungleichheiten im Zugang zum Ehrenamt möglicherweise ein Stück weit relativieren könnten. Jedoch zeigt sich ein entsprechender Zusammenhang nicht für Personen ohne beruflich qualifizierenden Abschluss. Dies spricht dafür, dass am unteren Rand des Bildungsspektrums möglicherweise zusätzliche Barrieren im Zugang zum Ehrenamt bestehen, die durch non-formale Bildungsangebote allein nicht adressiert werden.

Danksagung

Dieses Manuskript entstand im Kontext des Workshops „Empirische Analysen zu Bildung und Lernen im Alter“, der im März 2026 von der Sachverständigenkommission für den Zehnten Altersbericht und der am Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) angesiedelten Geschäftsstelle für die Altersberichte der Bundesregierung an der Katholischen Hochschule in Freiburg durchgeführt wurde. Die Durchführung dieses Workshops wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) ermöglicht. Wir danken Matthias Kliegel und Cornelia Kricheldorf für hilfreiche Rückmeldungen zu früheren Fassungen des Manuskripts. Ebenfalls bedanken wir uns bei Jana Priemer für ihre wertvollen fachlichen Hinweise bei der Konzeption der Analysen.

Literatur

- Erlinghagen, M. (2010). Volunteering after retirement: Evidence from German panel data. *European Societies*, 12(5), 603–625. <https://doi.org/10.1080/14616691003716902>
- Fritzsche, A., Leven, I., Rysina, A., Schneekloth, U., & Wolfert, S. (2025). Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys. Staatsministerin für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt. <https://www.publikationen-bundesregierung.de/pp-de/publikationssuche/freiwilligensurvey-6-2393642>
- Johnson, K. J., & Lee, S. H. (2017). Factors associated with volunteering among racial/ethnic groups: Findings from the California Health Interview Survey. *Research on Aging*, 39(5), 575–596. <https://doi.org/10.1177/0164027515618243>
- Komp, K., van Tilburg, T., & van Groenou, M. B. (2012). Age, Retirement, and Health as Factors in Volunteering in Later Life. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41(2), 280–299. <https://doi.org/10.1177/0899764011402697>
- Lengfeld, H., & Ordemann, J. (2016). The long shadow of occupation: Volunteering in retirement. *Rationality and Society*, 28(1), 3–23. <https://doi.org/10.1177/1043463115621525>
- Musick, M. A., Wilson, J., & Bynum, W. B., Jr. (2000). Race and Formal Volunteering: The Differential Effects of Class and Religion. *Social Forces*, 78(4), 1539–1570. <https://doi.org/10.1093/sf/78.4.1539>
- Roth, Roland (2010): Engagementförderung als Demokratiepoltik: Berücksichtigung einer Reformbaustelle. In: T. Olk, A. Klein & B. Hartnuß (Hrsg.). *Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe* (S. 611–636). Wiesbaden: VS.
- Rüber, I. E., Güler, D., & Schrader, J. (2020). Weiterbildungsbeteiligung und die Dauer freiwilligen Engagements in Deutschland. Eine Pseudo-Panel Analyse / Further education and the duration of volunteering in Germany – A Pseudo-Panel Analysis. In: J. Schrader, A. Ioannidou, & H. P. Blossfeld (Hrsg.). *Monetäre und nicht monetäre Erträge von Weiterbildung*. Edition ZfE, 7. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25513-8_6
- Simonson, J., Romeu Gordo, L. (2017). Qualifizierung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel, & C. Tesch-Römer (Hrsg.). *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644_5_14
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., & Tesch-Römer, C. (2022). Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, N. Kelle, C. Kausmann, & C. Tesch-Römer (Hrsg.). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 67–94). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_5
- Spuling, S. M., Bünning, M., Drewitz, M., Schmelzle, R., Simonson, J., Weinhardt, M., & Wünsche, J. (2026). Deutscher Alterssurvey (DEAS): Veränderungen in den letzten Jahrzehnten. In: *Public Health Forum*, 34 (1), 16–19. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/pubhef-2025-0112>
- Taniguchi, H. (2006). Men's and Women's Volunteering: Gender Differences in the Effects of Employment and Family Characteristics. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 35(1), 83–101. <https://doi.org/10.1177/0899764005282481>
- Verba, S., Scholzman, K. L., & Brady, H. E. (1995). *Voice and equality: Civic voluntarism in American politics*. Cambridge: Harvard University Press.
- Wilson, J., & Musick, M. (1997). Who Cares? Toward an Integrated Theory of Volunteer Work. *American Sociological Review*, 62(5), 694–713. <https://doi.org/10.2307/2657355>

Impressum

Drewitz, M., Kelle, N., Bünning, M. (2026).: Non-formale Bildungsaktivitäten und ehrenamtliches Engagement in der Nacherwerbsphase. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. <https://doi.org/10.60922/0g6m-yr53>

ISSN: 2944-1048

Creative Commons CC-BY-Share Alike 4.0

Erschienen im Juni 2026.

Das DZA-Fact Sheet ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.dza.de